

MUSIKFEST

BERLIN Berliner
Festspiele

In Zusammenarbeit mit



Berliner
Philharmoniker

24.8. —
18.9.2024

31.8.2024

Isabelle Faust ←
& Friends

Berg / Webern / Schönberg / Brahms

Bitte beachten

Fotoaufnahmen sowie Bild- und Tonaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.

Vielen Dank!

Inhalt

	Seite
Programm	2
Martin Wilkening: Aufbruch und Rückblick	4
Interpret*innen	11
Mehr Musikfest Berlin	16
Radio-Termine	17
Programmübersicht Musikfest Berlin 2024	18
Impressum	20

Samstag, 31.8.2024

21:00 Uhr

Philharmonie Berlin, Kammermusiksaal

Alban Berg (1885–1935)

Adagio

2. Satz aus dem Kammerkonzert für

Klavier, Violine und 13 Blasinstrumente (1923/24)

Vom Komponisten bearbeitet

für Violine, Klarinette und Klavier (1935)

Anton Webern (1883–1945)

Satz für Streichtrio op. posthum (1925)

Ruhig fließend

Arnold Schönberg (1874–1951)

Kammersymphonie Nr. 1 E-Dur op. 9 (1906)

Bearbeitung für Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier

von Anton Webern (1923)

Langsam

Sehr rasch

Viel langsamer, aber doch fließend

Viel langsamer

Etwas bewegter

Pause

Arnold Schönberg
Phantasy for Violin
with Accompaniment of the Piano op. 47 (1949)

Johannes Brahms (1833–1897)
Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola
und Violoncello h-Moll op. 115 (1891)

Allegro
Adagio
Andantino – Presto non assai, ma con sentimento
Con moto

Isabelle Faust Violine
Meesun Hong Coleman Violine
William Coleman Viola
Julia Hagen Violoncello
Pascal Moraguès Klarinette
Júlia Gállego Flöte
Florent Boffard Klavier

Aufbruch und Rückblick

Das Programm dieses Abends öffnet sich, ausgehend von Arnold Schönbergs Kammersymphonie op. 9, einer Vielfalt von Bezügen. Als Werk des Aufbruchs ist die Kammersymphonie der Abschiedsstimmung des Klarinettenquintetts von Johannes Brahms gegenübergestellt. Nur 15 Jahre trennen die beiden Kompositionen, die eine entstand am Ende des 19. Jahrhunderts, die andere zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Brahms' strukturell vorausweisende, stimmungsmäßig aber von Melancholie und Rückblick geprägte späte Komposition korrespondiert ihrerseits mit Schönbergs letztem Instrumentalstück, der Fantasie für Violine und Klavier. In größtmöglicher formaler Freiheit und vor dem Hintergrund von Schönbergs damaligem Leben im amerikanischen Exil erlaubt sie sich subtile Anspielungen auf längst verklungene Wiener Erinnerungen. Die Bearbeitung der Kammersymphonie durch Anton Webern schließlich öffnet den Blick auf die umfangreiche Bearbeitungs-Praxis des Kreises um Arnold Schönberg. Zwei seiner Schüler, Anton Webern und Alban Berg, die selbst zu wegweisenden Jahrhundert-Komponisten wurden, runden das Programm ab.

Den Auftakt bilden Alban Bergs Bearbeitung des Mittelsatzes aus seinem eigenen Kammerkonzert und ein kurzer Satz für Streichtrio von Anton Webern. Diese nur etwa zweiminütige

Miniatur stammt aus dem Jahr 1925 und wurde erst posthum veröffentlicht. Gedacht war sie wohl als Finalsatz von Weberns 1927 veröffentlichtem zweisätzigen Streichtrio, worauf eine Tagebuchnotiz hinweist: „Nach vieler Überlegung schwerer Entschluss: Arbeit am 3. Satz meines Streichtrios aufzugeben und bei zwei Sätzen zu bleiben.“ Ebenso wie Bergs Kammerkonzert gehört Weberns Trio-Satz zu den ersten Werken mit individuell ausgeprägter Anwendung der von Schönberg kurz zuvor entwickelten Zwölftontechnik. Alban Bergs Kammerkonzert, das er 1923/24 schrieb und Arnold Schönberg zum 50. Geburtstag widmete, beschwört mit Tonchiffren die drei Komponisten Webern, Berg und Schönberg. Auf dessen Kammer-symphonie verweist schon der Titel. Wie Schönberg in der Originalversion seines Werks verwendet auch Berg hier 15 Instrumente, die allerdings in funktional anderer Weise eingesetzt werden. Es handelt sich um ein Konzert für Violine und Klavier als Solisten sowie ein Bläserensemble mit 13 Instrumenten. Zehn Jahre nach der Vollendung des Stücks schuf Berg eine eigene Bearbeitung des 2. Satzes, eines Adagios. Die Triobesetzung ermöglicht einen völlig neuen Blick auf das Werk: Das Klavier, das im Adagio der ursprünglichen Fassung pausiert, übernimmt nun zusammen mit der Klarinette die Aufgabe, den Bläsersatz darzustellen. Das Klavier hat dabei überwiegend Begleitfunktion, in der Klarinettenstimme werden die ursprüngliche Solo-Violine und die hinzutretenden Hauptstimmen des Ensembles zusammengefasst.

Die Suche nach dem musikalischen Fluss

Im Jahr 1949, als Arnold Schönberg die Fantasie für Violine und Klavier schrieb, wandte er sich in einem Rückblick auf sein Schaffen auch noch einmal seiner 1906 entstandenen Kammer-symphonie zu und bezeichnete sie als „das letzte Werk meiner ersten Periode, das nur aus einem ununterbrochenen Satz besteht.“ Das einsätzliche Kompositions-Modell, das Schönberg bis dahin favorisierte (in Kammermusik wie der *Verklärten Nacht* oder dem Streichquartett op. 7 ebenso wie in Orchesterstücken, z. B. der Sinfonischen Dichtung *Pelleas und Melisande*), geht auf Vorbilder von Franz Liszt und Richard Strauss zurück. Es überblendet die unterschiedlichen Satztypen einer Sonate mit den unterschiedlichen Formteilen der Sonatenhauptsatzform und schafft so einen zusammenhängenden Strom musikalischer

Gestaltung. Dessen zeitliche Ausdehnung erreicht beim frühen Schönberg Dimensionen, die sich am weiten Atem Bruckners oder Mahlers orientieren. Davon allerdings verabschiedet sich Schönberg in seiner Kammersymphonie. Stattdessen folgt er von nun an einer „Tendenz zur Verdichtung“, durch die er, wie er schreibt, „unter Verzicht auf Wiederholungen, Sequenzen und Verarbeitung endlich bei einem gedrängten und kurzen Stil anlangte, in dem jede technische oder strukturelle Notwendigkeit ohne unnötige Ausdehnung ausgeführt wurde und in dem jede einzelne Einheit eine Funktion haben sollte. In der Kammersymphonie befand ich mich erst am Beginn dieses langsam fortschreitenden Prozesses. Dennoch: Obwohl es da noch viel Ausarbeitung gibt, gibt es gewiss schon weniger unveränderte Wiederholungen und eine geringere Menge Sequenzen. Außerdem gibt es, während sich im ersten Streichquartett noch zwei große Durchführungsabschnitte finden, hier nur einen, und der ist viel kürzer.“ Wenn man das, was Schönberg da im Jahr 1949 rückblickend als Ziel formuliert (die Kammersymphonie tat bereits einen ersten Schritt in diese Richtung), auf die im selben Jahr entstandene Fantasie projiziert, erkennt man unschwer die Entwicklungslinie, auf die das Werk verweist: Tatsächlich ist nun nichts mehr von jener formalen Logik wahrnehmbar, die auf der Aufstellung von Themen, ihrer Verarbeitung und Bestätigung beruht. Schönberg schrieb dazu im Jahr 1951, er habe „geglaubt, ein Stück zu schreiben, dessen unbehinderter Fluss nicht auf irgendeine formalen Theorien zurückzuführen ist.“ Es gibt hier keine Wiederholungen, keine Sequenzierungen, stattdessen eine Folge von Momenten, die jeweils ganz für sich zu stehen scheinen: typisch für die musikalische Gattung der Fantasie, die Schönberg hier aus seiner eigenen Zielsetzung heraus wählte und somit gleichzeitig auf eine musikgeschichtliche Tradition verwies.

Bewusste Verschlankung

Die Verdichtung, die Schönberg in der Darstellung der musikalischen Gedanken anstrebte, bestimmt auch das klangliche Format der Kammersymphonie. Man könnte bei dieser Bezeichnung ja auch an ein kleines Streichorchester mit wenigen Bläsern denken. Bei Schönberg ist es aber gerade umgekehrt – er sieht hier ein komprimiertes Orchester vor, in dem auch die tiefen Holzblasinstrumente wie Bassklarinette oder Kontrafagott vertreten sind. Hingegen wird der süffige Klang des spätromantischen Streicherapparats auf nur fünf Instrumente



Die Komponisten Erwin Stein, Arnold Schönberg und Anton Webern bei einem Spaziergang, 1914

reduziert, sodass fünf Streicher zehn Bläsern gegenüberstehen: Eine Besetzung, die Schönberg bewusst als Kontrast zu den riesigen Orchesterbesetzungen der damaligen Zeit wählte. Schönbergs Absicht bei seiner Entscheidung zur Reduktion waren nicht zuletzt eine Schärfung des Hörens durch diese Art Verfremdungseffekt sowie die erleichterten Möglichkeiten intensiverer Probenarbeit. Zudem versuchte er, mit der Kammer-symphonie auch neue Formen von Konzertveranstaltungen zu etablieren, etwa eine Abonnementreihe, in der den Zuhörern 1918 in Wien eine Serie von zehn öffentlichen Proben des Werkes angeboten wurde. Trotz ihrer erfolgreichen Uraufführung 1907 stieß die Kammer-symphonie op. 9 in der öffentlichen Wahrnehmung immer wieder auf Schwierigkeiten. Schönberg strebte nach Klarheit, musste aber feststellen, dass es schwer war, diese mit dem dünn besetzten Streicherapparat zu erreichen. Infolgedessen erfuhr dieses Werk eine ganze Reihe von Umarbeitungen, mehr als jedes andere des Komponisten. Sie orientierten sich sowohl in eine noch mehr kammermusikalische als auch in eine orchestrale Richtung. Schönberg selbst begann bereits 1907 mit einer Fassung für Klavierquintett, die aber Fragment blieb. Für jene Wiener Aufführung im Jahr 1913, die einen Skandal verursachte und als „Watschenkonzert“ in die Geschichte einging, hatte der Komponist einfach die Streicherbesetzung vergrößert – was er später wieder verwarf. 1914 entstand eine Studienfassung für Klavier zu vier Händen, 1935, im dritten Jahr von Schönbergs Exil in den USA, erstellte er eine als Opus 9B bezeichnete regelrechte Orchesterfassung. Sie wurde 1936 zum ersten Mal in Los Angeles gespielt. Eine weitere Bearbeitung aus dem Schönberg-Kreis ist eine Fassung für Klavier solo, die der Pianist Eduard Steuermann anfertigte und mehrmals in den von Schönberg gegründeten Vereinen für Musikalische Privataufführungen in Wien und Prag spielte. Ob die Fassung für Klavierquintett, die Anton Webern 1922/23 schuf, ebenfalls für Konzerte in diesem Rahmen gedacht war, weiß man nicht. Wahrscheinlich sollte sie das Programm für eine geplante, aber nicht zustande gekommene Konzertreise ergänzen, bei der Schönberg die Kammer-symphonie, *Pierrot lunaire* und die Serenade op. 24 als neueste Kompositionen aufführen wollte. Weberns Klavierquintett-Version sieht dieselbe Besetzung wie das Instrumentalensemble des *Pierrot lunaire* vor: Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier.

An den Quellen der Musik

Das Klarinettenquintett von Johannes Brahms entstand während der Sommermonate 1891 im österreichischen Ferienort Bad Ischl. Den Anstoß zur Komposition hatte aber ein vorheriger Aufenthalt in der ebenso kleinen wie musikalisch bedeutenden thüringischen Residenzstadt Meiningen gegeben. Seit 1880 war Brahms dort häufig Gast des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen gewesen. Die lebendige „Werkstatt-Atmosphäre“, die Brahms in Meiningen vorfand, erlaubte ihm, seiner 3. und 4. Sinfonie abseits der großen Musikmetropolen in praktischer Erprobung den letzten Schliff zu geben, bevor er die 4. Sinfonie dort auch zum ersten Mal öffentlich aufführen ließ. Im Frühjahr 1891 kam es zu einer folgenschweren Begegnung mit dem Klarinettenisten der Meininger Hofkapelle. Brahms berichtet Clara Schumann, man könne „nicht schöner Klarinette blasen, als es der hiesige Herr Mühlfeld tut ... Er ist der beste Bläser überhaupt, den ich kenne.“ Der 1856 geborene Richard Mühlfeld hatte 1873 im Meininger Orchester als Geiger begonnen und sich dann autodidaktisch zum Klarinettenisten ausgebildet. Seit dem Beginn der 1880er-Jahre galt er als eine Berühmtheit und wirkte auch regelmäßig im Bayreuther Festspielorchester mit. Während seiner Meininger Zeit im Frühjahr 1891 ließ sich Brahms von Mühlfeld tagelang aus dessen gesamtem Repertoire vorspielen und hatte so die Gelegenheit, das Instrument in all seinen Facetten kennenzulernen. Aus diesen Eindrücken heraus entstanden dann im Sommer 1891 das Klarinetten trio op. 114 und das Klarinettenquintett op. 115. Die sublimen Balance zwischen Erfindung aus dem Instrument heraus und abstrakter Konstruktion, wie sie vor allem das Quintett auszeichnet, erscheint wie ein Spiegel dieses ganz unmittelbaren Schaffensprozesses. Das Ausprobieren und zwanglos inspirierende Kennenlernen dessen, was das Instrument zu bieten hat, wird noch einmal lebendig in der „Kompositions-Werkstatt“ in Bad Ischl, die den Assoziationen ebenso freien Lauf lässt, wie sie deren Fäden schließlich zu einem dichten Netz verspinnt. Im Grunde genommen sind alle Themengestalten des Stücks aus einer einzigen Spielfigur abgeleitet, mit der das ganze Stück, wie aus einer Quelle fließend, beginnt und zu der es am Schluss des letzten Satzes noch einmal zurückkehrt.

Während die sprudelnde Quelle des Anfangs innerhalb des Werkes den Ausgangspunkt für motivisch-thematische Entwicklungen darstellt, erscheint im Mittelteil des dreiteiligen Adagios

eine musikalische Referenz, deren Idiomatik ganz außerhalb des Werkes liegt. Brahms verwandelt hier das Streichquartett mit der Klarinette in eine Art nächtliche Freiluftmusik *à la tzigane* mit pulsierenden Klangflächen der Streicher unter den ekstatisch-intensiven und ungebunden freien Deklamationen der Klarinette. Dieses ungarische Idiom empfand der Komponist als einen Zugang zu ursprünglichen Impulsen des Musikmachens, der schon in Brahms' Jugendzeit durch seine Freundschaft mit dem ungarischen Geiger Eduard Reményi geweckt worden war. Später teilte er solche Inspirationen mit seinem aus dem quasi ungarischen Burgenland stammenden Freund, dem Star-Geiger Joseph Joachim. Im Klarinettenquintett leuchtet dieser Hintergrund noch einmal auf, inmitten anspruchsvoller Kammermusik, als ein Blick in eine geheimnisvoll leuchtende Welt jenseits des Konzertsaals. Johannes Brahms war sich möglicher Kritik daran bewusst und ironisierte das in einem Brief an seinen Wiener Kopisten: Einen langsamen Satz „habe ich nicht, borg mir einen.“ Bei der Berliner Uraufführung mit Richard Mühlfeld und dem Joachim-Quartett erntete gerade das Adagio so heftigen Zwischenapplaus, dass es zweimal gespielt werden musste.

Martin Wilkening

Isabelle Faust

Violine

Isabelle Faust zieht ihr Publikum mit souveränen Interpretationen in den Bann. Jedem Werk nähert sie sich äußerst respektvoll und mit Verständnis für seinen musikgeschichtlichen Kontext und das historische Instrumentarium. Größtmögliche Werktreue ergänzt sie durch eine zeitgenössische Perspektive, die eine tiefgründige Begegnung mit verschiedensten Kompositionen ermöglicht und dank der Intensität ihres Spiels einem breiten Publikum zugänglich macht. Isabelle Fausts künstlerische Neugier schließt alle Epochen und Formen instrumentaler Partnerschaft ein. Neben den großen sinfonischen Violinkonzerten zählen hierzu beispielsweise Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten, Igor Strawinskys *L'Histoire du Soldat* mit Dominique Horwitz sowie György Kurtágs *Kafka-Fragmente* mit Anna Prohaska. Mit großem Engagement hat sich Isabelle Faust bereits früh um die Aufführung zeitgenössischer Musik verdient gemacht: Zu den zuletzt von ihr uraufgeführten Werken zählen Kompositionen von Péter Eötvös, Brett Dean,

Ondřej Adámek und Rune Glerup. Fausts zahlreiche Einspielungen wurden von der Kritik einhellig gelobt und mit Preisen wie dem Diapason d'or, dem Gramophone Award und dem Choc de l'année ausgezeichnet, darunter die Sonaten und Partiten für Violine solo von Johann Sebastian Bach sowie die Violinkonzerte von Ludwig van Beethoven und Alban Berg unter der Leitung von Claudio Abbado. Die jüngsten Aufnahmen umfassen Benjamin Britzens Violinkonzert mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Jakub Hruša, ein Soloalbum mit Werken von Heinrich Ignaz Biber, Nicola Matteis, Johann Georg Pisendel, Johann Joseph Vilsmayr und Louis-Gabriel Guillemain sowie Kammermusik von Robert Schumann, die Isabelle Faust mit ihren langjährigen Partner*innen Anne Katharina Schreiber, Antoine Tamestit, Jean-Guihen Queyras und Alexander Melnikov eingespielt hat.

Meesun Hong Coleman

Violine

Meesun Hong Coleman ist Konzertmeisterin der Kammerakademie Potsdam und der Haydn Philharmonie. Darüber hinaus ist sie Mitglied der Camerata Bern, wo sie regelmäßig als Konzertmeisterin Projekte leitet und solistische Partien übernimmt, sowie Professorin für Violine und Kammermusik an der Bruckner Universität in Linz. Sie ist wiederholt als Konzertmeisterin zu Gast bei führenden Orchestern wie dem Mahler Chamber Orchestra, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Münchner Kammerorchester und dem Scottish Chamber Orchestra. Als regelmäßiger Gast spielt sie außerdem beim Luzern Festival Orchester, Australian Chamber Orchestra, Chamber Orchestra of Europe und in der Capella Andrea Barca. Als begeisterte Kammermusikerin trat Meesun Hong Coleman bei fast allen großen Festivals auf, darunter die Salzburger Festspiele, das Lucerne Festival, das Edinburgh International Festival, das Schleswig-Holstein Musik Festival, das Rheingau Musik Festival, die Ittinger Pfingstkonzerte, das Kunstfest Weimar und die IMS Prussia Cove Tournee. Meesun Hong Coleman studierte Violine an der Julliard School New York, bevor sie als Fulbright-Stipendiatin nach Berlin kam, um ihre Ausbildung an der Universität der Künste fortzusetzen. Sie hat außerdem einen Bachelorabschluss in Komposition der Princeton University. Meesun Hong Coleman spielt eine Violine von Matteo Goffriller von 1700.

William Coleman

Viola

William Coleman studierte in Salzburg bei Thomas Riebl und in Boston bei Kim Kashkashian sowie zeitgleich in Budapest beim legendären Pianisten und Pädagogen Ferenc Rados. William Coleman tritt regelmäßig als Kammermusiker und Solist auf und ist Bratschist des renommierten Berliner Kuss Quartetts. Er konzertierte bei den Salzburger Festwochen und dem Edinburgh International Festival, in der Philharmonie Berlin, im Wiener Konzerthaus, in der Londoner Wigmore Hall, im Théâtre du Châtelet in Paris sowie in der Library of Congress in Washington und in der New Yorker Carnegie Hall. Zu seinen Kammermusikpartner*innen zählen unter anderem Pierre-Laurent Aimard, Yuri Bashmet, Miklós Perényi, Kim Kashkashian, Boris Pergamenschikow, Leif Ove Andsnes, Till Fellner und Antje Weithaas. Meisterkurse gab William Coleman an den Universitäten von Berlin und Hamburg sowie in den USA, an der Kronberg Academy und an der Suntory Academy Tokyo. Das Kuss Quartett hat Werke bei Sony/BMG, ECM und ONYX aufgenommen. 2020 erschien der gesamte Zyklus der Beethoven-Quartette live aus der Suntory Hall Tokio, interpretiert auf den berühmten „Paganini Quartett“-Instrumenten von Antonio Stradivari, geliehen von der Nippon Music Foundation. William Coleman spielt eine Bratsche von Carlo Antonio Testore aus dem Jahr 1735, die dem legendären Bratschisten Lionel Tertis gehörte. Er ist Pirastro-Künstler und verwendet exklusiv Evah Pirazzi Gold Saiten.

Julia Hagen

Violoncello

Natürlichkeit und Wärme, Vitalität und der Mut zum Risiko: Solche Vorzüge werden regelmäßig genannt, wenn von Julia Hagens Spiel die Rede ist. Die Cellistin aus Salzburg, Spross einer musikalischen Familie, überzeugt als Solistin mit Orchester ebenso wie in Rezitals mit Klavier oder in zahlreichen Kammermusik-Formationen an der Seite prominenter Partner*innen. Die 29-Jährige, die inzwischen in Wien lebt, verbindet Souveränität im Technischen mit hohem gestalterischen Anspruch und einer unmittelbar kommunikativen Musizierhaltung. Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 gehörten Konzerte mit der Dresdner Philharmonie unter Krzysztof Urbanski mit einer anschließenden Europa-Tournee, dem Orquestra Metropolitana de Lisboa (Enrico Onofri), Orquesta Sinfónica Nacional de Colombia (Jonathan Bloxham), Orquesta Nacional de España (Giovanni Antonini) und der Kammerakademie Potsdam (Paul McCreesh). Zudem kehrte Julia Hagen zum Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Andrés Orozco-Estrada zurück und gab ihr Debüt beim Orchestre Philharmonique de Radio France mit Konzerten in der Philharmonie de Paris sowie im Wiener Musikverein. Unter Julia Hagens vielfältigen Kammermusikaktivitäten sind die Triokonzerte mit Igor Levit und Renaud Capuçon bei der Schubertiade Schwarzenberg, in der Londoner Wigmore Hall und im Wiener Musikverein sowie Aufführungen von Sofia Gubaidulinas *Sonnengesang* mit dem Los Angeles Master Chorale bei den Salzburger Festspielen besonders erwähnenswert. Julia Hagen war Preisträgerin des internationalen Cellowettbewerbs in Liezen und des Mazzacurati-Cellowettbewerbs. Sie wurde u. a. mit dem Prix Jean-Nicolas-Firmenich der Verbier-Festival-Academy als beste Nachwuchscellistin ausgezeichnet.

Pascal Moraguès

Klarinette

Pascal Moraguès ist seit 1981 Erster Soloklarinettist des Orchestre de Paris. Zu den Dirigenten, mit denen er gearbeitet hat, zählen Daniel Barenboim, Pierre Boulez, Semyon Bychkov, Carlo Maria Giulini, Zubin Mehta, Wolfgang Sawallisch, Christoph Eschenbach, John Axelrod, Frans Bruggen und Louis Langrée. Pascal Moraguès ist Mitglied des Quintette Moraguès, des Viktoria Mullova Ensembles sowie des Ensembles Katia und Marielle Labèque. Darüber hinaus spielt Pascal Moraguès regelmäßig mit dem Chamber Orchestra of Europe. Im Bereich der Kammermusik arbeitete er mit Swjatoslaw Richter, Christian Zacharias, Daniel Barenboim, Elena Bashkirova, Christoph Eschenbach, Shlomo Mintz, Joshua Bell, Yuri Bashmet, Gary Hoffman, Nathalia Gutmann und Dame Felicity Lott sowie mit dem Trio Wanderer und dem Borodin Quartett, Jerusalem Quartett, Leipziger Streichquartett und Fine Arts Quartet. Konzerte führen Pascal Moraguès häufig in prominente Säle wie Wigmore Hall London, Wiener Musikverein, Konzerthaus Wien, Konzerthaus Berlin, Carnegie Hall New York, Lincoln Center Washington, Théâtre des Champs-Élysées und Théâtre du Châtelet in Paris sowie zu bedeutenden Festivals, darunter das Lucerne Festival, das Festival de Musique Classique Montreux-Vevey, das Jerusalem Chamber Music Festival oder das Festival International de Piano de la Roque d'Anthéron. Pascal Moraguès wird regelmäßig zu Tourneen und Meisterkursen in Asien, den USA, Australien, Europa und dem Mittleren Osten eingeladen.

Júlia Gállego

Flöte

Die Flötistin Júlia Gállego wurde in Altea (Spanien) geboren und studierte Flöte bei Alain Marion, Raymond Guiot, Sophie Cherrier und Vincent Lucas sowie Kammermusik bei Maurice Bourgue und Pierre-Laurent Aimard am Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris. Mit dem Miró Ensemble gewann sie 2001 den 1. Preis und den Publikumspreis beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD und mit dem Bläserquintett Haizea 1994 den 1. Preis bei den Premi BBVA de Música de Cambra Montserrat Alavedra. Als Kammermusikerin arbeitet Júlia Gállego mit verschiedenen namhaften Musiker*innen wie Patricia Kopatchinskaja, Gordan Nikolić, Reto Bieri, David Quiggle, Meesun Hong Coleman, Thomas Kaufmann, Joonas Ahonen und Alba Ventura sowie mit Gruppen wie dem W Ensemble und dem ensemble 0. Júlia Gállego war von 1992 bis 1996 Mitglied des Joven Orquesta Nacional de España und von 1997 bis 2001 des Gustav Mahler Jugendorchesters. Nach Stationen beim Orquesta Sinfónica de Tenerife und dem Orquesta Sinfónica de Galicia wurde sie 2005 Mitglied des Mahler Chamber Orchestra und ist Mitbegründerin und Flötistin des Orquesta bandArt mit seinem Dirigenten Gordan Nikolić. Außerdem arbeitet sie regelmäßig mit der Camerata Bern, Les Dissonances, musicAeterna und dem Orquesta de Cadaqués zusammen. Seit 2006 unterrichtet sie an der Escola Superior de Música de Catalunya und dem Conservatori Superior de Música del Liceu in Barcelona, wo sie mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern lebt.

Florent Boffard

Klavier

Florent Boffard studierte am Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris Klavier und Kammermusik. Als Konzertpianist trat er unter anderem bei Festivals in Salzburg, Berlin, Bath und Brüssel auf und arbeitete mit Dirigenten wie Pierre Boulez, Sir Simon Rattle, Leon Fleisher und David Robertson. Von 1988 bis 1999 war Florent Boffard Mitglied des Ensemble Intercontemporain, mit dem er zahlreiche Werke von zeitgenössischen Komponisten wie Franco Donatoni, György Ligeti, Klaus Huber, Philippe Fénelon und Michael Jarrell aufführte. Florent Boffard liegt die Vermittlung des zeitgenössischen Repertoires am Herzen: Er hat das Skript für den Film *Schoenberg, le malentendu* geschrieben, der zeitgleich mit der 2013 bei Mirare veröffentlichten Einspielung von Arnold Schönbergs Klavierwerk herauskam. Das Album wurde bei seinem Erscheinen mit fünf Diapasons d'or ausgezeichnet und mit dem Editor's Choice des Magazins Gramophone bedacht. Zu Florent Boffards Einspielungen zählen *Structures pour deux pianos* von Pierre Boulez mit Pierre-Laurent Aimard und Luciano Berios *Sequenza IV* für Klavier. Bei Harmonia Mundi erschienen seine Aufnahme der Klavieretüden Claude Debussys und Béla Bartóks sowie die Sonaten für Violine und Klavier von Gabriel Fauré zusammen mit Isabelle Faust. 2001 bedachte die Forberg-Schneider-Stiftung München Florent Boffard mit dem Belmont-Preis als Würdigung seines Einsatzes für das zeitgenössische Musikschaffen. Florent Boffard unterrichtete am Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Lyon sowie an der Musikhochschule Stuttgart. Seit 2016 hat er eine Professur für Klavier am Pariser Conservatoire inne.



Jetzt 3 Wochen gratis
testen: [faz.net/fas](https://www.faz.net/fas)

Zum Zurücklehnen
und Vorausdenken.

Frankfurter Allgemeine
SONNTAGSZEITUNG

Unser Filmfestpreis

Kino, so oft du willst.
Erlebe das volle Programm
in 15 Kinos in Berlin und
München!



[yorck.de/unlimited](https://www.yorck.de/unlimited)



Mehr Musikfest Berlin



Programm

Das gesamte Programm des Musikfest Berlin 2024 finden Sie auf unserer Website.

Künstler*innen-Biografien können über die jeweilige Veranstaltung abgerufen werden.
berlinerfestspiele.de/musikfest-kalender



Newsletter

Unsere Newsletter halten Sie über Veranstaltungen und Festivals der Berliner Festspiele auf dem Laufenden.

berlinerfestspiele.de/newsletter



Mediathek

Videos, Audios und Texte mit Details und Hintergründen zum Musikfest Berlin sowie ausgewählte Rundfunkaufzeichnungen finden Sie in der Mediathek der Berliner Festspiele.
mediathek.berlinerfestspiele.de/musikfest

Social Media

Neuigkeiten und Eindrücke vom Musikfest Berlin finden Sie auf unseren Social-Media-Kanälen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch und teilen Sie Ihre Erlebnisse auf Instagram, Facebook und X.
[#MusikfestBerlin](https://twitter.com/MusikfestBerlin)



berlinerfestspiele.de/musikfest

Radio-Termine

Sa	24.8.	20:03 radio3	São Paulo Symphony Orchestra	Konzert wird zeitversetzt gesendet
Sa	24.8.	21:30 radio3	São Paulo Big Band	Live-Übertragung
Di	27.8.	20:03 DLF Kultur	Collegium Vocale Gent	Live-Übertragung
Do	29.8.	20:03 DLF Kultur	The Cleveland Orchestra	Aufzeichnung vom 26. August
Do	5.9.	20:03 DLF Kultur	Oslo Philharmonic	Aufzeichnung vom 1. September
Fr	6.9.	20:03 DLF Kultur	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin	Live-Übertragung
So	8.9.	20:03 DLF Kultur	Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks	Aufzeichnung vom 3. September
Di	10.9.	20:03 DLF Kultur	Berliner Philharmoniker	Aufzeichnung vom 7./8. September
Do	12.9.	20:03 DLF Kultur	Ensemble Resonanz	Aufzeichnung vom 8. September
So	15.9.	15:05 DLF Kultur	Quartett der Kritiker	Aufzeichnung vom 28. August
So	15.9.	20:03 DLF Kultur	Kansas City Symphony	Aufzeichnung vom 28. August
Mo	16.9.	20:03 radio3	BigBand und Orchester der Deutschen Oper Berlin	Live-Übertragung
Di	17.9.	20:03 radio3	Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker	Live-Übertragung
Di	17.9.	20:03 DLF Kultur	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin	Aufzeichnung vom 9. September
Do	19.9.	20:03 DLF Kultur	Wiener Philharmoniker	Aufzeichnung vom 15. September
So	22.9.	20:03 radio3	Orchester der Deutschen Oper Berlin	Aufzeichnung vom 10. September

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

radio3 ist in Berlin über UKW auf 92,4 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf radiodrei.de zu empfangen.

Stand: 14. August 2024
Änderungen vorbehalten

Programmübersicht

Die Konzerte des Musikfest Berlin 2024 finden in der Philharmonie Berlin (Großer Saal und Kammermusiksaal), im Konzerthaus Berlin und in der St. Matthäus-Kirche statt.

Sa	24.8.	18:00 Großer Saal	Eröffnungstag: 1. Konzert São Paulo Symphony Orchestra Ives / Ginastera / Villa-Lobos / Varèse
Sa	24.8.	21:30 Großer Saal	Eröffnungstag: 2. Konzert São Paulo Big Band Música Popular Brasileira
So	25.8.	18:00 Kammermusiksaal	Soirée der Moderne Ives / Schönberg
Mo	26.8.	20:00 Großer Saal	The Cleveland Orchestra Loggins-Hull / Adams / Prokofjew
Di	27.8.	20:00 Kammermusiksaal	Collegium Vocale Gent Et in Arcadia Ego
Mi	28.8.	18:00 Ausstellungsfoyer Kammermusiksaal	Quartett der Kritiker
Mi	28.8.	20:00 Großer Saal	Kansas City Symphony Ives / Gershwin / Copland
Do	29.8.	20:00 Großer Saal	Filarmonica della Scala Berio / Rihm / Ravel
Fr	30.8.	20:00 Großer Saal	Gustav Mahler Jugendorchester Wagner / Nono / Bruckner
Sa	31.8.	19:00 Großer Saal	Jordi Savall Un mar de músicas
Sa	31.8.	21:00 Kammermusiksaal	Isabelle Faust & Friends Berg / Webern / Schönberg / Brahms
So	1.9.	11:00 Kammermusiksaal	In memoriam Aribert Reimann ensemble mosaik
So	1.9.	16:00 Kammermusiksaal	Anna Prohaska I & Pierre-Laurent Aimard I Ives / Strawinsky / Debussy
So	1.9.	20:00 Großer Saal	Oslo Philharmonic Rautavaara / Saariaho / Schostakowitsch
Mo	2.9.	20:00 Kammermusiksaal	Pierre-Laurent Aimard II Schönberg / Ives
Di	3.9.	20:00 Großer Saal	Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks Hindemith / Zemlinsky / Mahler
Mi	4.9.	20:00 Großer Saal	Staatskapelle Berlin Saariaho / Mahler
Do	5.9.	20:00 Großer Saal	Mahler Chamber Orchestra Anna Prohaska II Ives / Kloeke / Mahler / Dvořák

Fr	6.9.	20:00 Großer Saal	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin León / Ravel / Mahler / Ives / Copland
Sa	7.9.	19:00 Kammermusiksaal	Ensemble Musikfabrik Isabel Mundry I / G. F. Haas
Sa	7.9.	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Mazzoli / Eötvös / Ives
So	8.9.	19:00 Kammermusiksaal	Ensemble Resonanz Isabel Mundry II / Beethoven
So	8.9.	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Mazzoli / Eötvös / Ives
Mo	9.9.	20:00 Großer Saal	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin Brahms / Schönberg / Adams
Di	10.9.	20:00 Großer Saal	Orchester der Deutschen Oper Berlin Respighi / Nono / Verdi
Do	12.9.	20:00 Kammermusiksaal	EXAUDI / PHACE Isabel Mundry III
Do	12.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Rihm / Bruckner
Fr	13.9.	20:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern I Porträt Ruth Crawford Seeger: Lieder
Fr	13.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Rihm / Bruckner
Sa	14.9.	16:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern II Porträt Ruth Crawford Seeger: Ensemblemusik
Sa	14.9.	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Rihm / Bruckner
Sa	14.9.	20:00 Konzerthaus Berlin	Konzerthausorchester Berlin Nono / Mahler
Sa	14.9.	21:30 St. Matthäus-Kirche Berlin	EXAUDI Late Night: a cappella Lasso / de Rore / Lusitano / Vicentino u. a.
So	15.9.	11:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern III Porträt Ruth Crawford Seeger: Soli / Duos / Ensemble
So	15.9.	17:00 Kammermusiksaal	Kammermusik der Berliner Philharmoniker Rihm / Mozart
So	15.9.	20:00 Großer Saal	Wiener Philharmoniker Schumann / Bruckner
Mo	16.9.	20:00 Großer Saal	BigBand und Orchester der Deutschen Oper Berlin Ellington / Honetschläger
Di	17.9.	20:00 Großer Saal	Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker Olivier Messiaen
Mi	18.9.	20:00 Großer Saal	RIAS Kammerchor Berlin Akademie für Alte Musik Berlin Anton Bruckner

Impressum

Musikfest Berlin

Künstlerischer Leiter
Dr. Winrich Hopp

Organisation
Anke Buckentin (Leitung)
Sandra Malinowski
Juliane Spence
Hannes Wagner

Programmheft

Redaktion
Dr. Nina Jozefowicz
Rebecca Freiwald (Mitarbeit)

Lektorat
Dr. Volker Sellmann

Visuelles Konzept
3pc

Herstellung
Druckhaus Sportflieger, Berlin

Stand: 14. August 2024

Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten

Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH

Intendant
Matthias Pees

Kaufmännische Geschäftsführung
Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation
Claudia Nola

Technische Leitung
Matthias Schäfer

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24, 10719 Berlin
+ 49 30 254 89 0

info@berlinerfestspiele.de
berlinerfestspiele.de

Bildnachweis

S. 7 © Arnold Schönberg Center, Wien

Gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

In Zusammenarbeit mit



Berliner
Philharmoniker

Projektgebundene Förderer



ernst von siemens
musikstiftung

Medienpartner



Deutschlandfunk Kultur

arte

Dussmann
das KulturKaufhaus

Frankfurter Allgemeine

MONOPOL
Magazin für Kunst und Leben

TAGESSPIEGEL

Wall

York
Kinogruppe



Berliner
Philharmoniker

Los geht's

Mit unserem Flex-Paket für Einsteiger*innen

Für alle, die zum ersten Mal
unser Programm, unsere
Konzerte erleben wollen –
mit populären klassischen
Werken, Jazz und Weltmusik.

Alle weiteren kuratierten Flex-Pakete
unter berliner-philharmoniker.de/flex
oder hier:

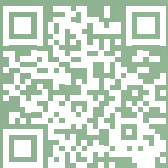


Foto: www.painpicture.com

Unser Partner
Deutsche Bank



Share your

#MusikfestBerlin

